

Die Eigennamen im Burgrechtsbuch von Rokitzitz im Adlergebirge (1572–1666)

Lucy Jakubcová

1. Stadtbücher als onomastische Quelle

Die Stadtbücher und überhaupt alle Schriftlichkeit der Kanzleien gehören zu den amtlichen Quellen, in denen die Eigennamen „textkonstitutive lexikalische Einheiten“ (KRÜGER 2004: 128) bilden und die „für den Textaufbau nahezu unverzichtbar“ (WINDBERGER-HEIDENKUMMER 2012: 301) sind. Die Anfänge der onomastischen Untersuchung von Stadtbüchern reichen bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (WEINHOLD 1867) zurück, es fehlen jedoch bisher systematische onomastische Untersuchungen vom Texttyp¹ Stadtbuch (WINDBERGER-HEIDENKUMMER 2012: 295), obwohl das Auswertungspotenzial dieses Texttyps hoch ist. Der folgende Beitrag stellt einen Beitrag zur anthroponomastischen Analyse von deutsch geschriebenen Stadtbüchern aus dem Gebiet am Rande des deutschsprachigen Sprachraumes dar, dem bislang in der Forschung kaum Aufmerksamkeit geschenkt wurde – es wird das älteste deutsche Stadtbuch der Stadt Rokitzitz im Adlergebirge untersucht. Die Untersuchung stellt nicht nur einen Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprache in den böhmischen Ländern dar, sondern auch einen Exkurs in die Nationalitätenverhältnisse und in die demographische Situation einer kleinen Stadt in Ostböhmen im 16. und 17. Jahrhundert.

1 Der Begriff Texttyp wird in Anlehnung an Spáčilová verwendet, die mit der Hierarchie Texttyp – Textsorte – Textexemplar arbeitet, wobei der Begriff Texttyp „bestimmten Gruppierungen von Textsorten mit dem Ziel entspricht, eine Verallgemeinerung zu erreichen“ (SPÁČILOVÁ 2000: 98). Sie unterscheidet folgende Texttypen: Urkunde, Abschrift einer Urkunde, Regest, Abschrift einer Missive und Eintrag ins Stadtbuch (SPÁČILOVÁ 2000: 98).

2. Rokitzitz im Adlergebirge im 16. und 17. Jahrhundert

Die Stadt Rokitzitz im Adlergebirge (Rokytnice v Orlických horách) befindet sich in Ostböhmen und wird oft als das Tor ins Adlergebirge bezeichnet. Die Ersterwähnung der Stadt stammt aus dem Jahre 1318 im Zusammenhang mit einem Brand. Ihre Geschichte im 14. und 15. Jahrhundert ist aber lückenhaft. Detaillierte Informationen über Rokitzitz haben wir erst seit dem 16. Jahrhundert. Bis zum Jahre 1567 war die Stadt im Besitz der tschechisch sprechenden Herren. Am 23. Mai 1567 erwarb Joachim von Mauschwitz – der erste deutsche Eigentümer – die Stadt von Zikmund Licek für 4000 Schock Groschen (ŠŮLA 2010: 67). Nach von Mauschwitz war Rokitzitz in einem schlechten Zustand und er versuchte mit seiner Politik, die Lage der Stadt zu verbessern.² Dazu sollten vor allem die Veränderung der Stadtverwaltung und die Unterstützung von strategischen Wirtschaftszweigen – vor allem Glasindustrie – und die damit zusammenhängende, auf die östlichen Gebiete der Stadt³ fokussierte Expansionspolitik, beitragen. Nach dem Tod von Joachim von Mauschwitz am 28. März 1585 erbte sein Sohn Christoph von Mauschwitz, der die Politik seines Vaters fortsetzte, die Stadt. Er führte die Kolonisierungspolitik weiter und regelte das geistliche Leben durch eine neue, strenge Kirchenordnung aus dem Jahre 1601. Streng war auch seine Politik gegenüber den Untertanen, die einen Aufstand zur Folge hatte, in dessen Folge Christoph von Mauschwitz ermordet am 29. August 1616 wurde. Nach dem Tod Christophs von Mauschwitz fiel das Erbe (wahrscheinlich aufgrund des Testaments seines Vaters; LANGER 1897: 61) an Joachim Ziegler von Klipphausen (Jáchym Ziegler z Klipphausen), der Ehemann einer der Töchter Joachims von Mauschwitz. Klipphausen regierte die Stadt bis 1627, als er sie an Johann Nikolaus von Nostitz (Jan Mikuláš Nostitz) veräußerte (ŠŮLA 2010: 22). Mit Nostitz kam die nächste deutsche Herrschaftsfamilie nach Rokitzitz, die hier bis in das 20. Jahrhundert residierte. Am Ende des 16. und nachfolgend im 17. Jahrhundert veränderte sich die demographische Struktur in Ro-

2 Testament des Joachim von Mauschwitz (abgedruckt in LANGER 1897: 14-25).

3 In Folge der Expansionspolitik sind Dörfer Bärnwald, Schönwald, Kleine Orlicz und Hohe Orlicz entstanden (ŠŮLA 2010: 47).

kitnitz. Mit dem ersten deutschsprachigen Besitzer der Stadt ließen sich viele Handwerker aus dem deutschsprachigen Gebiet nieder, die deutsche Sprache setzte sich in der Stadtverwaltung allmählich durch.

3. Das Burgrechtsbuch von Rokitnitz im Adlergebirge (1572-1666)

Als Quelle für die Untersuchung wurde das älteste erhaltene Stadtbuch der Stadt Rokitnitz im Adlergebirge – das sogenannte Burgrechtsbuch – gewählt, das heute im Staatlichen Gebietsarchiv in Zámrsk (Inventarnummer 7438, Buch Nummer 6756) aufbewahrt wird. Unter dem Begriff Burgrecht verbirgt sich nach dem *Niederösterreichischen Weisthümer*

der gesamte Besitz einer Gemeinde und die dafür zu leistende Abgabe [oder] Besitz, Grund, über den der Inhaber zwar verfügen kann, der durch Erbschaft oder Kauf erworben wird, aber an die Gerichtsobrigkeit Abgaben entrichtet und von dieser unter Umständen eingezogen werden kann. (WINTER 1913: 626)

Diesen Definitionen entspricht auch der Inhalt des Rokitnitzer Stadtbuches – es überwiegen die Einträge über Vermögensveränderungen von immobilem Besitz, wie Kauf- und Nachlasseinträge. Man kann aber auch verschiedene Einträge aus dem städtischen Leben finden (z. B. Kirchenordnung, Ordnung für Untertanen usw.).

Das Buch entstand im Jahre 1572. Man kann darin jedoch auch früher datierte Einträge finden, Abschriften aus einem älteren Buch, das Joachim von Mauschwitz wahrscheinlich vernichten ließ (ŠŮLA 210: 29). Der letzte Eintrag ist mit dem Jahre 1666 datiert. Tatsächlich wurde das Buch nur bis zum Jahre 1647 geführt, zwischen 1647 und 1665 wurde keine Eintragung vorgenommen, aus den Jahren 1665-1666 stammen nur zwei kurze Einträge. Insgesamt enthält das Burgrechtsbuch 339 Folien, wovon 246 beschrieben sind. Drei Viertel der Einträge sind in tschechischer Sprache, die übrigen auf Deutsch. Die Grafik zeigt die Anzahl der Einträge in den einzelnen Jahren und Sprachen.⁴

4 Die im Vergleich mit den tschechischen Einträgen niedrigere Anzahl von deutschen Einträgen hängt damit zusammen, dass in den 30er und 40er Jahren des 17. Jahrhunderts neue Grundbücher (sowohl für Rokitnitz, als auch für die Dörfer,

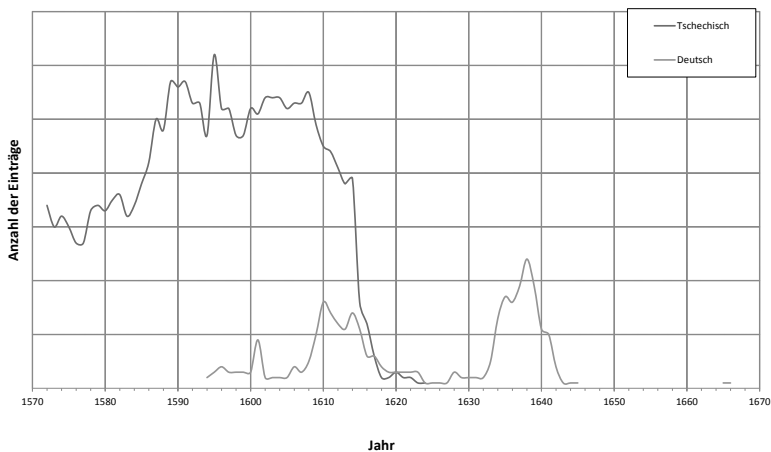


Abb. 1 Deutsche und tschechische Einträge im Burgrechtsbuch

Aus der Grafik lässt sich auf die Veränderungen der sprachlichen Verhältnisse und somit auch des nationalen Profils der Stadt schließen, zu denen es während der Herrschaft der Mauschwitzer kam. Die ersten deutschen Einträge erschienen erst 1594 im Zusammenhang mit dem Verkauf der Glashütte an den deutschsprachigen Mathes Kaden (BURGRECHTSBUCH Fol. 264a-264b). Da die Sprachwahl hinsichtlich der Textempfänger gewählt wurde, kann man mit der steigenden Anzahl deutscher Einträge zwischen 1594 und 1627⁵ den Zuwachs der deutschsprachigen Stadteinwohner belegen.

Auf die Mehrheit der tschechisch sprechenden Stadtbewohner in der Stadt weist die Tatsache hin, dass unter Joachim von Mauschwitz, obwohl er selbst deutschsprachig war, die Amtssprache Tschechisch blieb. Das belegen nicht nur überwiegend tschechische Namen von Stadtbewohnern

die zu diesem Großgrundbesitz angehörten) entstanden und in das Burgrechtsbuch nicht mehr alle, sondern nur ausgewählte Veränderungen des Besitztums in der Stadt eingetragen wurden.

- 5 Im Jahre 1627 wurde die Verneuerte Landesordnung herausgegeben, die die zur Folge hatte, dass die deutsche Sprache mit der tschechischen de jure gleichgestellt, ihr de facto aber übergeordnet wurde (MALÝ 1991: 131). Dieses Ereignis spiegelt sich auch in der (Stadt-)Verwaltung wider – das Deutsche begann das Tschechische zu verdrängen.

in den Einträgen, sondern auch die Tatsache, dass die Ordnung für die Untertanen in Tschechisch für die tschechisch sprechenden Untertanen herausgegeben wurde, obwohl der Aussteller Deutsch als Muttersprache sprach. Die Zahl der deutsch sprechenden Stadtbewohner nahm vor allem während der Herrschaft von Christoph von Mauschwitz zu, weil er die Zuwanderung deutscher Ansiedler förderte. Die von ihm herausgegebene Kirchenordnung wurde auf Deutsch verfasst. Man kann vermuten, dass sich die nationalen Verhältnisse zu Gunsten der deutschsprechenden Bewohner verändert hatten.

Für die Untersuchung von Anthroponymen⁶ wurden nur deutsch geschriebene Einträge gewählt. Das untersuchte Korpus umfasst insgesamt 119 Einträge, die von 10 Schreibern verfasst wurden. Ihre Namen sind nicht bekannt, sie werden deshalb mit den Buchstaben A-J gekennzeichnet. Die Graphik zeigt die Einstellungsjahre der einzelnen Schreiber.

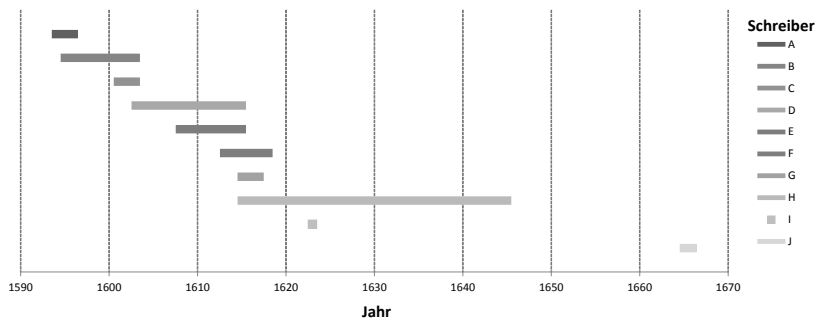


Abb. 2 Die Einstellungsjahre von einzelnen Schreibern

Auf der Zeitachse kann man die Überschneidungszeiten der Schreiber nachvollziehen. Interessant ist das Jahr 1615, ein Jahr vor dem Tod Christophs von Mauschwitz, in dem vier Schreiber Einträge in das Burgrechtsbuch vornahmen. Nach seinem Tod waren parallel drei Schreiber tätig, seit 1619 war (mit der Ausnahme des Jahres 1623 mit einem vereinzelt Eintrag von Schreiber I) nur einer tätig, der bis 1645 angestellt war. Die

6 Unter dem Begriff Anthroponym, d.h. Personennamen wird, „jeder auf Personen bezogene Name“ (BUßMANN 2008: 519), d.h. Vorname, Familienname oder Beiname, verstanden.

Anzahl von Schreibern spiegelt sich in den Einträgen wider, vor allem in ihrer sprachlichen Form.

4. Personennamen in den deutschen Einträgen des Burgrechtsbuchs

In Hinsicht auf den Charakter des Buches wurden drei Aspekte aus dem Bereich der Onomastik gewählt, die die Problematik von Eigennamen in der analysierten Quelle festhalten und die für die weitere Forschung (z. B. geschichtliche, sprachgeschichtliche, demographische usw.) relevant sind. Es handelt sich um folgende Themen:

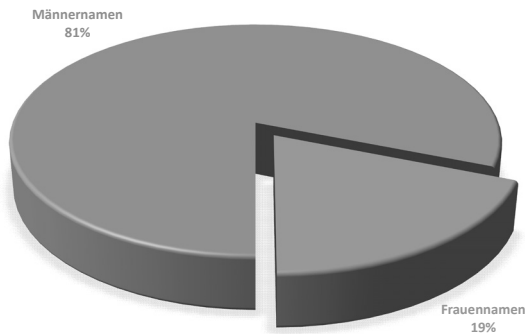


Abb. 3 Der Anteil von Frauen- und Männernamen im Burgrechtsbuch

1. Form und Funktion von Männer- und Frauennamen in den deutschen Texten.
2. Anteil von tschechischen und deutschen Familiennamen in den deutschen Einträgen.
3. Integration von tschechischen Namen in die deutschen Einträge.

4.1. Form und Funktion von Personennamen

In den deutschen Texten im Burgrechtsbuch befinden sich sowohl Männer- als auch Frauennamen.

In den Einträgen überwiegen mit großer Mehrheit die Männernamen. Von 213 verschiedenen Personennamen, die in den deutschen Einträgen erscheinen, handelt es sich in 81 % um Männernamen (insgesamt 173 verschiedene Namen) und bei den übrigen 19 % (40 Namen) um Frauennamen. Die niedrige Frequenz von Frauennamen in den Texten weist auf die gesellschaftliche Stellung der Frauen im 16. und 17. Jahrhundert hin, als sie in der abhängigen Position von den Männern standen und ihre Rechtsfähigkeit eingeschränkt war (VANĀKOVÁ 1999: 317). Diese Tatsache spiegelt auch die Form und Funktion der Namen wider.

Die Formen der Frauennamen sind im Vergleich zu Männernamen mannigfaltiger, die Funktionen, die die Frauennamen in den Texten innehaben, sind dagegen sehr beschränkt. Die Frauen(namen) erscheinen in den Texten ausschließlich als Witwen oder als „hinterlassene[n] Wittib[e]“ (250a/17), also in rechtlich nicht aktiv handelnden Rollen.

Was die Form betrifft, lassen sich zwei größere Gruppen von Frauennamen je nach der Wortbildungsart unterscheiden: a) die Frauennamenformen, die durch die Movierung entstanden sind; b) die Frauennamenformen, die nicht durch die Movierung entstanden sind.

(a) In der ersten Gruppe gibt es folgende drei Bildungsmuster, die immer mit dem bestimmten Artikel verbunden sind: Erstens wird sowohl der Vorname als auch der Nachname des Mannes benutzt, wobei zu dem Nachnamen das Suffix *-in* hinzugefügt wird, z. B. *Die Michael Prauſin* (147b/1). Zweitens wird der Vorname der Frau zusammen mit dem durch das Suffix *-in* movierten Nachnamen des Mannes verwendet, z. B. *Die Mandalena Janskin* (290a/19). Drittens wird in einem Einzelfall der Name der Frau aus der movierten Form des Berufs des Mannes gebildet. Vor der durch das Suffix *-in* gebildeten Form steht das Adjektiv *alt*, z. B. *die alde Hammermeistrin* (40a/30).

(b) In die zweite Gruppe gehören die Namen, die nicht durch die Movierung gebildet wurden und deren Basis der Vorname der Frau ist. Es wird nur der Vorname der Frau ohne jegliche Konkretisierung durch die Verwandtschaftsbeziehung, Nachname o. ä. erwähnt z. B. *Anna* (284a/23). Bei Hervorhebung wurde er mit dem bestimmten Artikel verbunden, z. B. *die Susanna* (284b/15). Die eindeutige Identifikation der Frau erfolgt durch den Kontext – die erwähnte weibliche Person wird

automatisch als Ehefrau des im Text genannten Mannes verstanden. In einigen Fällen wird der Vorname durch die Verwandtschaftsbeziehung der Frau zu dem im Text genannten Mann näher bestimmt, z. B. *Dorothea Die mutter* (112b/8). In zwei Fällen wurde die Form [Männernamen + Vorname] benutzt, z. B. *Pawel Jansku Katarina* (266a/19).

Die Namen der Männer, meist als Käufer, Verkäufer, Zeugen oder Schöffen, erscheinen in zwei Formen: Entweder werden Vor- und Nachname erwähnt, z. B. *Hans Schedinji* (323a/1),⁷ oder Vor- und Nachname werden um einen Beinamen⁸ ergänzt, wobei als Beiname Beruf, Herkunfts- oder Wohnort dient, z. B. *Georg Grifchen bitner* (56b/22), *Georg Schwedn von Krumbach* (264a/3). Die Tabelle stellt die Formen von Frauen- und Männernamen samt den Beispielen und dem prozentualen Anteil des Vorkommens der jeweiligen Form in den deutsch geschriebenen Einträgen im Burgrechtsbuch dar.

Form	Beispiel	Anzahl der Namen (Anteil in %)
Männernamen		
[Vorname + Nachname]	<i>Hans Mannel</i> (37b/8)	151 Namen (87 %)
[Vorname + Nachname + Beiname]	<i>Hansen friedrichen glasemeister</i> (265b/24)	22 Namen (13 %)
Frauenamen		
[Vorname der Frau]	<i>Dorothea</i> (289a/30)	3 Namen (8 %)
[Vorname der Frau + Verwandtschaftsbeziehung der Frau zum Mann]	<i>Anna Tochter</i> (290a/21)	4 Namen (10 %)
[Name des Mannes + Vorname der Frau]	<i>Pawel Jansku Katerina</i> (266a/19-20)	2 Namen (3 %)
die [Vor. u. Nachname des Mannes]+in	<i>die Malchior Sommerin</i> (40b/4-5)	15 Namen (40 %)

7 Hinter den Beispielen aus dem Burgrechtsbuch wird in den runden Klammern der Verweis auf die Stelle im Buch in der Form ‚Seite/Zeile‘ angeführt.

8 Unter dem Beinamen wird ein Namenszusatz verstanden, der „nicht nur gelegentlich (okkasioneller Zusatz), sondern mehr oder weniger regelmäßig zur Kennzeichnung einer Person verwendet wird.“ (KUNZE 1998: 59).

die [Vorname der Frau] + [Nachname des Mannes]+in	<i>die Margareta waczkin</i> (158b/20)	14 Namen (36 %)
die alte [Beruf des Mannes]+in	<i>die alte Bithnerin</i> (58b/18)	2 Namen (3 %)

Tab. 1 Die Formen von Frauen- und Männernamen im Burgrechtsbuch

Die mannigfaltigen Formen von Männer- und Familiennamen belegen, dass es in dieser Zeit keinen einheitlichen Usus im Gebrauch von Eigennamen (vor allem von Frauennamen) gab.

4.2. Tschechische und deutsche Familiennamen

In den deutschen Texten im Burgrechtsbuch kann man in Hinsicht auf die Nationalitätenverhältnisse sowohl deutsche als auch tschechische Familiennamen finden. Da das vorausgehende Unterkapitel gezeigt hat, dass der Nachname nur ein fester Bestandteil von Männernamen ist, widmet sich dieser und der folgende Abschnitt nur den Männernamen.

In den deutschen Texten überwiegen die deutschen Familiennamen, die 75 % von allen Namen darstellen, insgesamt 160 Namen. Die übrigen 25 % bilden die tschechischen Familiennamen (53 Namen).

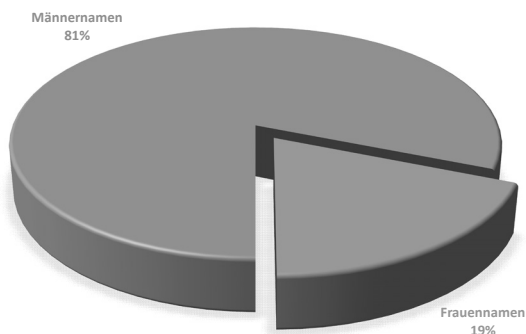


Abb. 4 Tschechische und deutsche Familiennamen im Burgrechtsbuch

Die überwiegende Anzahl deutscher Namen deutet auf eine allmähliche Veränderung der nationalen Struktur hin. Während die tschechisch sprechenden Einwohner am Ende des 16. Jahrhundert eine Mehrheit bildeten

(ŠŮLA 2010: 43-45), veränderte sich die Situation in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die große Anzahl deutscher Namen in den Einträgen wurde nicht nur durch den Zuzug neuer Einwohner in die Stadt bewirkt, sondern auch dadurch, dass die Neuankömmlinge wirtschaftlich aktiver als die Alteingesessenen und deutschsprachig waren (ŠŮLA 2010: 47). Zu den häufigsten tschechischen Namen gehören die Familiennamen *Blaschku*, *Machazku*, *Staryho*, *Purgkrabku* und *Janskiho*, zu den häufigsten deutschen *Mehrganß*, *Neunbartzen*, *Hofman* und *Fleijßcher*.⁹

4.3. Sprachliche Integration von tschechischen Namen in die deutschen Einträge

Die tschechischen Namen bilden in den deutschen Texten eine Minderheit, umso interessanter ist die Frage, wie sie in die deutschen Texte sprachlich integriert wurden. Das Korpusmaterial umfasst den Zeitraum von mehr als 50 Jahren und erlaubt somit eine diachronische Untersuchung, die die allmähliche Veränderung der Form der tschechischen Namen beschreibt. Die Integration von tschechischen Namen wird auf zwei Sprachebenen untersucht – auf der graphematischen und morphologischen.

4.3.1. Graphematische Integration

Es wurden folgende graphematische Veränderungen durchgeführt:

- a) Die für die tschechische Sprache typischen Grapheme mit Diakritik wurden durch die deutsche Schreibweise ersetzt, z.B. *Gira Blažku* (239b/2) * *Gira Blaschku* (111b/8); *Daniel Čžerniho* (168a/6) * *Paul Tscherniho* (171a/1).
- b) Die alte tschechische Schreibweise von Frikativen [ʃ] wurde durch die deutsche Schreibweise <sch> ersetzt, z. B. *Hans Ssedinj* (96b/2) * *Hans Schedinj* (101a/21).
- c) Die Affrikate [ts] wird als <tz> geschrieben, z. B. *Gira Maczku* (84a/8) * *George Matzken* (126a/12).

9 Die graphematische Variation von Familiennamen ist sehr vielfältig. Ein Familienname kann in bis zu fünf verschiedenen graphematischen Formen erscheinen. Als Beispiele wurden die häufigsten graphematischen Formen gewählt.

Auf der graphematischen Ebene kam es zur allmählichen Ersetzung tschechischer Grapheme durch die deutschen.

4.3.2. Morphologische Integration

Unter der morphologischen Integration wird die Veränderung der Deklination von Familiennamen verstanden. Alle deutschen Familiennamen aus dem Burgrechtsbuch werden in allen Flexionsformen dekliniert:

Nom.: Anno 1609 *Legete Tobiaß meerganß dem Kauffe nach [...]* (37a/1)

Gen.: Endung -s *Hans Mannels Kauff* (37b/1)

Endung -en *Tobiaß Meerganßen Kauf von george Blaschke* (36b/1-2)

Dat.: *Wentz/ Michalitschken Kauff Vmbs Hans von Hans Manneln* (38a/1-2).

Die tschechischen Familien werden dagegen entweder nicht dekliniert oder deutsch dekliniert:

a) nicht dekliniert

Nom.: Anno 1636 *dem Kauffe nach legett Paul Kubiczke Erbe gelt* [...] (132a/33)

Gen.: *Jacop Tscheppen Kauff Vmbs Gutt waczlaw Stariho* (147a/1-2)

Dat.: [...] *Hat er zu Burgen Erbetten Gira Czerniho Gira Blaschku* [...] (111b/7-8); *Es Vorkauffett Bartl Poll Seinen ihn gehabtten Garten [...]* *dem Pawol Czerniho ihn der Summe* [...] (171a/6-7)

b) deutsch dekliniert

Gen.: *Merten Machatschken Kauff* (162b/1)

Dat.: *Hatt Er zu burgen Erbetten, Paul Kubitfchken Vnnd Jacob Praußen* (132b/1-4)

Die nicht deklinierten Formen stammen vor allem aus der Zeit, in der parallel tschechische und deutsche Einträge vorgenommen wurden (d.h. zwischen 1594 und 1623). Seit 1624 überwiegen die deutsch deklinierten Formen. Am Beispiel des am häufigsten im Buch vorkommenden tschechischen Familiennamens *Blaschku* können wir die Entwicklung der morphologischen Integration beobachten. Der Familienname *Blaschku* hat drei verschiedene Deklinationsformen:

a) tschechische Endung *-u* in allen Deklinationsformen

Hatt Er zu Burgen Erbetten Gira Czerniho Gira Blaschku gescheben ihm Jahr Vnnd Tag wie Obenn (111b/8-9)

b) Endung *-e* in allen Deklinationsformen

Anno 1613 zu weinachten dem Kauffe nach legett Paul Blaschke abn geldt (136b/14)

Hatt Er zu burgen erbitten George Blaschke Mattes Kaden Vnnd Wenczl Mischke (290a/12)

c) Endung *-en* im Gen. und Dat.

Mertten Blaschken Kauff (38a/17)

Es Vorkauffett Baltzer Grundt Seinen ihn gebabten Garten [...] dem Paul Blaschken Jhn der Summa [...] (245a/7-8)

Wenn die Deklinationsformen mit den einzelnen Schreibern und mit der verwendeten Sprache in Zusammenhang gebracht werden, stellt man fest, dass die Wahl der entsprechenden Deklinationsform von der sprachlichen Kompetenz der einzelnen Schreiber abhing:

Schreiber	Einstellungsjahre	Sprache der Einträge		Deklination von tschechischen Familiennamen
		Tschechisch	Deutsch	
A	1594 – 1596	+	+	-
B	1595 – 1601	-	+	-
C	1601 – 1603	+	+	-
D	1603 – 1615	+	+	Endung <i>-u</i>
E	1608 – 1615	+	+	<i>-e</i> in allen Deklinationsformen
F	1613 – 1618	+	+	Endung <i>-u</i>
G	1615 – 1617	-	+	-
H	1615 - 1645	-	+	Endung <i>-en</i>
I	1623	-	+	-
J	1665 - 1666	-	+	Endung <i>-en</i>

Tab. 2 Deklination von tschechischen Familiennamen

Die Schreiber D und F, die sowohl deutsche als auch tschechische Einträge vornahmen, benutzten ausschließlich die Form des Familiennamens mit der Endung *-u*. Die Schreiber H und J, die nur deutsche Texte eintrugen, gebrauchten ausschließlich die Form mit der Endung *-en* im Genitiv und Dativ, also die Deklination wie bei deutschen Familiennamen. Als Ausnahme können wir den Schreiber E bezeichnen, der Einträge in beiden Sprachen verfasste, der aber die Form des Familiennamens mit

der Endung *-e* in allen Deklinationsformen verwendete. Diese Form lässt sich als Übergangsform von der tschechischen zur deutschen Deklination betrachten.

5. Zusammenfassung

Das Burgrechtsbuch von Rokitnitz im Adlergebirge (1572-1666) bildet ein reichhaltiges Material zur anthroponomastischen Forschung. Die Personennamen stellen hier die zentralen Textbestandteile dar, die auf Individuen verweisen, die identifiziert werden sollen. In den Texten befinden sich sowohl Männer- als auch Frauennamen. Die Frauennamen treten jedoch nicht so häufig auf, ihre Form ist uneinheitlich und wird meistens von der Form des Männernamens abgeleitet. Die Form der Männernamen weist dagegen eine deutliche Stabilität auf. Die tschechischen Familiennamen erscheinen in den ersten deutsch geschriebenen Texten noch in der tschechischen Form. Sie wurden allmählich in die deutschen Texte integriert. Die Integration verlief vor allem auf der graphematischen und morphologischen Ebene. In den 40er bis 60er Jahren des 17. Jahrhunderts, als die letzten Einträge im Burgrechtsbuch vorgenommen wurden, waren die tschechischen Familiennamen bereits graphematisch und morphologisch integriert.

Literatur

Staatliches Gebietsarchiv in Zámorsk, Fond Großgrundbesitz Rokitnitz im Adlergebirge, *Burgrechtsbuch von Rokitnitz im Adlergebirge (1572 – 1666)*, Inv. Nr. 7438, Buch Nr. 6756.

BACH, Adolf (1943): *Die deutschen Personennamen*. Berlin: de Gruyter.

BRECHENMACHER, Josef Karlmann (1957): *Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen*. Limburg: Starke.

DEBUS, Friedhelm (Hg.) (2000): *Stadtbücher als namenkundliche Quelle: Vorträge des Kolloquiums vom 18. – 20. September 1998*. Stuttgart: Franz Steiner.

FLEISCHER, Wolfgang (1964): *Die deutschen Personennamen*. Berlin: Akademie.

- KRÜGER, Dietlind (2004): Textlinguistische Methoden der Namenforschung. – In: Brendler, Andrea und Silvio (Hgg.), *Namenarten und ihre Erforschung: ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*. Hamburg: Baar, 123-152.
- KUNZE, Konrad (1998): *dtv-Atlas Namenkunde*. München: dtv.
- LANGER, Eduard (1897): *Materialien zur Geschichtsforschung im Adlergebirge*. Prag: Calve.
- MALÝ, Karel et al. (1999): *Dějiny českého a československého práva do r. 1945* [Geschichte des tschechischen und tschechoslowakischen Rechts bis zum Jahr 1945]. Praha: Linde.
- SPÁČILOVÁ, Libuše (2000): *Das Frühneuhochdeutsche in der Olmützer Stadtkanzlei*. Berlin: Weidler.
- ŠŮLA, Jaroslav (2010): *Rokytnice v Orlických horách a Mauschwitzové von Armenrub* [Rokitnitz im Adlergebirge und Mauschwitz von A.]. Ústí nad Orlicí: Oftis.
- VANĚKOVÁ, Lenka (1999): Zu Frauenbenennungen in den frühneuhochdeutschen Kanzleitexten des Kuhländchens. – In: Döring, B. (Hg.), *Über Sprachhandeln im Spannungsfeld von Reflektieren und Benennen*. Frankfurt am Main: Lang, 309-319.
- WEINHOLD, Karl (1867): Die Personennamen des Kielers Stadtbuchs von 1264-1288. – In: *Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig Holstein und Lauenburg*, 9, 40-106.
- WINDBERGER-HEIDENKUMMER, Erika (2012): Onomastik. – In: Greule, Albrecht (Hg.), *Kanzleisprachenforschung. Ein internationales Handbuch*. Berlin: de Gruyter, ##.##..
- WINTER, Gustav (Hg.) (1913): *Niederösterreichische Weistümer. Teil 4, Nachtrag und Register*. Wien <<http://rat.imareal.oew.ac.at/glossar-no-weistumer/burgrecht-purkrech>> [22.02.2016].